

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaction: Lic. D. Hölemann.

Nr. 1.

Leipzig, den 4. Januar

1853.

Rückblicke.

Das Jahreswort einer mit den alten Grundsätzen in ein neues Jahr eintretenden Zeitschrift wird selbstverständlich meist ein Jahresnachwort, ihr Januarkopf ein Januskopf seyn, das eine Gesicht noch kindlich rund und unbeschrieben der ungeborenen Zukunft harrend, das andere voll ernster eingegrabener Erfahrungen.

Unsere Grundsätze sind unveränderlich die bekannten. Sogleich der erste Umriß, welchen die Sächsische Pastoralconferenz des J. 1850 dem nach ihrem Beschlusse ins Leben zu rufenden Kirchen- und Schulblatte zog, wonach dieses uns so überwiesene Feld nur einzuhegen, in Schläge zu theilen, nach und nach urbar zu machen und zu besäen blieb, — sogleich jenes punctum saliens seiner Erzeugung und der in dessen Evolution von uns auftragsgemäß entworfene, durch das von der Pastoralconferenz ernannte Einführungscomité vor dem S. Kirchenregimente bevorwortete und mit Hochdesselben Genehmigung veröffentlichte Prospect gab diesem Blatte zur Lebensbasis das Bekenntniß unserer evangelisch-lutherischen Kirche.

Darauf stehet sie selbst, ausschauend und die Arme ausstreckend nach den Schiffbrüchigen, die in der Meerewüste der Zeit und des Zweifels ringen, sich zu retten auf den Felsen; wenn auch nicht nach denen, die mit Hülfe ihrer Hand das Land nur in der Absicht betreten wollen, ihre Burg zu nehmen. Denn die Kirche kann sich wohl tief hinabbeugen zu dem Glenden, der unter die Mörder gefallen ist, Wein und Del in seine Wunden zu gießen: das ist ihr liebliches, himmlisches Wesen; nimmermehr aber wird sie sich herniederziehen lassen von den Räubern und Mördern, um sich berauben zu lassen und ihnen zu Willen zu seyn. Ihre keusche Majestät erträgt keinen Zwang nach Handel. — Die Concordia ihrer Bekenntnisse ist ein schönes, sonores, harmonisches Geläut, das Apostolicum die tiefste und weithallendste, der Catechismus ihre hellste und Kindglocke; wagte es jemand, von der einen oder andern dieser altersgrünen herrlichen Glocken etwas abzuhämmern — sie sprängen und nimmer klängen sie wieder zusammen.

Den ihm ursprünglichen wahrhaft kirchlichen, milden wie festen, Standpunct glaubt das Kirchen- und Schulblatt bisher unverrückt eingehalten zu haben, den Standpunct evangelischer Bekenntnistreue, welcher den evangelischer Weitherzigkeit von selbst mit umschließt, da christliche Weitherzigkeit im christlichen Bekenntniß allein richtig normirt ist.

Ein Kirchenblatt ohne das unzweideutige Bekenntniß seiner Kirche trüge eine falsche, treulose, heuchlerische, trügerische Firma, es stünde zugleich im Dienste des Antikirchentums. Ja nicht einmal auf den indifferenten Namen, Träger eines Principis zu seyn, hätte es Anspruch ohne bestimmten confessionellen

Standpunct. Denn alles, was zwischen der bekennenden Kirche und dem vor keiner Consequenz, auch nicht vor dem Verluste der kirchlichen und christlichen Signatur, zurückschreckenden Rationalismus inne steht und liegt, kriecht und fliegt, ist zwar verschieden nuancirter, aber gleich haltloser Subjectivismus, ist höchstens conventionelles Parteiconglomerat, das bald bei jenem, bald bei diesem Princip zu Lehn gehen muß. Einzig und allein das in sich selbst wurzelnde Princip hat und übt Souverainetät, sey sie von oben her, von Gottes Gnaden, oder von unten, durch frevelhafte Usurpation.

Damit ist nun aber nicht etwa irgend eine reale, vielmehr eine bloße logisch-formale Gleichberechtigung beider polarisch contrastirenden Principien ausgesprochen. Das eine gehorcht der Welt, kann sie daher nicht beherrschen; es ergeht ihm wie der Demokratie, die den innern Widerspruch allbeherrschter Selbstherrlichkeit lösen wollte, aber schon bei den ersten Schritten zu deren Realisirung die Richtigkeit ihrer Sophismen erfahren mußte. Ist es doch auch schon eine mathematisch gewisse, von einem vorchristlichen Geometer bezugte Wahrheit, daß die Welt nur von einem außer ihr liegenden Standpuncte mit Bewußtseyn und Erfolg bewegt und beherrscht werden könne. Dieses, von aller heidnischen Wissenschaft vergebens gesuchte, außerweltliche *δός μοι πού στώ* ist im Christenthume gefunden; es ist das überweltliche Bekenntniß, von welchem der Sohn des lebendigen Gottes, da ihn sein Jünger zum erstenmale als Solchen bekannte, gezeugt hat: „Selig bist du, Simon, Jona Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel; und Ich sage dir auch, du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen; und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und Alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn.“

Und noch immerfort läßt sich die Welt nur von jenem typisch gewordenen Archimedischen Stützpunkte aus bewältigen und beherrschen; wer in ihr bleibt, ein *glebae adscriptus*, und nicht mit des Glaubens Adlerflügeln hoch über sie und ihre Atmosphäre sich emporschwingen kann, der ist ihr Höriger, gehört ihr an und muß ihr gehorchen, wird absorbirt von ihr und faul mit ihr; das Salz der Erde ward dumm und ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten. — Nur was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Wie so einfach und alt ist diese Wahrheit, wie für uns alle so hochwichtig, vor allen dem Predigtamte und Regimente der Kirche von Nöthen, und doch so selten ergriffen!